



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Die Lieder von Wilhelm und Vivien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Die Rolandssage findet einen weiten europäischen Widerhall. Als der Normannenherzog Wilhelm 1066 in die Schlacht bei Hastings rückte, da ritt vor seinem Heere nach des Anglonormannen Wace Bericht der Sänger Taillefer und sang zur Anfeuerung der Krieger das Lied von Roland, sicher noch das alte kürzere Lied vor der epischen Umformung. In der italienischen Karlsepik spielt die Gestalt Rolands eine bedeutende Rolle, bis dann die großen Dichter der italienischen Renaissance, Bajardo und Ariosto, die Gestalt ihres Orlando der Welt-dichtung einverleiben.

Eine zweite hervorragende Gestalt des Karlskreises ist der *Graf Wilhelm von Toulouse*, der seit 790 für den unmündigen Karlsson Ludwig die Regierung Aquitaniens führte, 793 einen schweren und verlustreichen Kampf mit den Arabern am Flusse Orbieu bestand, später Katalonien eroberte; 806 zog er sich von der Welt in ein Mönchskloster zurück, wo er 812 starb. Mit diesem großen Sarazenenkämpfer verbindet sich später, ein halbes Jahrhundert überspringend, die Gestalt des Grafen Vivianus von Tours, der 851 im Kampfe gegen die aufständischen Bretonen fiel — die Bretonen werden wie alle Reichsfeinde, wie Basken, Normannen, Sachsen zu Sarazenen umgedeutet. Das Geschichtliche wird bis in kleinste Einzelheiten erhalten — so erscheint ein geschichtlicher Hadhemarus, caele pro tecte utens (der den Himmel als Dach gebrauchte), ein Begleiter Wilhelms auf seinem katalonischen Feldzuge von 801, noch im 12. Jahrhundert als Wilhelms Bruder Aimer, der nie unter einem Dache schläft. Die durch die Liedform gefestigte Überlieferung hat hier über Jahrhunderte hinweggeführt. Die Lieder von Wilhelm und Vivien begegnen im 12. und 13. Jahrhundert umgewandelt als „Ludwigs Krönung“ (hier Wilhelms Vormundschaft für Ludwig geschildert), als „Prise d'Orange“ und „Charroi de Nîmes“ (hier Wilhelms Sarazenenkämpfe), als „Archamp“, „Covenant Vivien“ und „Bataille d'Aliscans“ (hier Wilhelms und Viviens Schicksale verbunden, Wilhelm als Rächer des gefallenen Vivien), während „Moniage Guillaume“ (das Mönchtum Wilhelms) der klösterlichen Überlieferung von dem später heiliggesprochenen Sarazenenkämpfer angehört. Die

Alischanzschlachten, in denen der germanische Kampfgeist der verlorenen Lieder am stärksten nachwirkt, haben um 1212—1218 in Wolframs „Willehalm“ eine glanzvolle Wiedererstehung erlebt, wobei der ostfränkische Dichter die vorgezeichnete Verbindung des Weltlichen und Geistlichen aus seinem eigenschöpferischen Reichsgedanken vertiefte — auch hier kehrt ursprünglich fränkisches Gut in die Hände des wahren Eigners zurück.

Unmittelbar von Karl selbst erzählt nur die „Karlsreise“ (*Pèlerinage de Charlemagne à Jerusalem et Constantinople*); in dem kleinen Epos ist der ursprüngliche germanische Zug des Heldenwettstreits (Karl will sich mit dem andern großen Weltherrscher, dem Kaiser Hugo von Konstantinopel, messen) mit klösterlichen Zügen, wie dem der Pilgerfahrt zum Heiligen Lande verbunden werden. Zahlreiche andere Epen sind auf Karl bezogen worden, ohne daß geschichtliche Verknüpfungen zugrundeliegen, wie die Freundschaftssage von Amis und Amiles. Sarazenenkämpfe des 8. Jahrhunderts („*Aimeri de Narbonne*“, „*Girart de Viane*“) werden ebenso unter seinen Schirm gestellt wie die Sarazenenkämpfe des 9. Jahrhunderts in Mittel- und Unteritalien („*Fierabras*“, „*Destruction de Rome*“, „*Aspremont*“). In dem Epos vom Sachsenkrieg „*Saisnes*“ verbinden sich geschichtliche Ereignisse der Kämpfe Karls und Widukinds mit der uns bekannten Überlieferung des Kampfes Chlotachars und Bertoalds 604 (die beiden Chlotacharlieder des 7. Jahrh.), so daß die Gestalt des großen Karl in der Tat die geschichtlichen Taten aus drei Jahrhunderten, von 600 bis 900, wie in einem Brennspeigel auf sich sammelt hat.

Die Doppelheit der deutsch-französischen Karlsüberlieferung hat unselige Folgen für das deutsch-französische Verhältnis gehabt. Charlemagne und Karl der Große — beide Völker beriefen sich auf ihn, seitdem 843 der Verduner Vertrag das endgültige Ergebnis des Romanisierungsvorgangs, die sprachlich-volkliche Trennung von Ost- und Westfranken bestätigt hatte. Noch mehrmals wurde im 9. Jahrhundert die Scheidung des Reiches rückgängig zu machen versucht, der Gedanke der Zusammengehörigkeit von Ost und West blieb noch im-